

# „Der Prophet scherzte gern“

Islamwissenschaftler Georges Tamer über den Humor von Muslimen und warum man Verletzendes hinnehmen muss

Herr Tamer, „Auch Gott hat Sinn für Humor. Schau dir das Schnabeltier an.“ Mit diesen Worten begann 1999 die Religionssatire „Dogma“. Kevin Smith, der Regisseur, erhielt nach dem Kinostart Morddrohungen. Passen Religion und Humor einfach nicht zusammen?

Je nach Lesart der Religion. Ich selbst habe mich ausführlich mit dem Humor im Koran auseinandergesetzt. Und es gibt auch im Alten und Neuen Testament Stellen, die unterschiedliche Formen des Humors aufweisen ...

... zum Beispiel?

Der Koran enthält zahlreiche Stellen mit humorvollen Situationen oder Äußerungen. Als Beispiel dafür möchte ich die Geschichte Abrahams in Sure 37 erwähnen. Auf eine ironische Art und Weise fragt er die leblosen Götzen, ob sie essen würden und warum sie nicht sprechen können (Verse 91-92). Der koranische Abraham hat das freilich nicht ernsthaft gemeint, denn er war von der Leblosigkeit der Götzen überzeugt.

In unserer Wahrnehmung sind Glaube, Religion, Kirche eher humorfeindlich. Gibt es denn so etwas wie den Witz, den Humor im Islam?

Ich bin mir sicher, dass Religion grundsätzlich nicht humorfeindlich ist. Humor ist ein menschliches Phänomen, eine anthropologische Konstante, die eigentlich bei allen Menschen, auch den streng Religiösen, vorhanden ist. Strenge, seriös gesinnte Fundamentalisten würden wahrscheinlich den Humor unterdrücken. Und zu Ihrer Frage, ob Religion und Humor vereinbar seien: Ja, sind sie. In den heiligen Schriften der monotheistischen Traditionen steht es, dass Gott über die Ungläubigen lacht. An diesen Stellen ist der Humor ein Zeichen der Stärke. Derjenige, der stärker ist, der die Fäden in der Hand hat, lacht über die Ungläubigen, die sich ihrerseits stark fühlen, es aber in Wahrheit nicht sind. Denn Gott ist der ultimative Sieger. Es ist also das Lachen des Siegers.



Lustige Muslime: Bryant „Preacher“ Moss, Mohammed „Mo“ Amer und Azhar Usman von der gefeierten amerikanischen Stand-up-Comedy-Truppe „Allah made me funny“

Foto: Verleih

Das heißt: Dieser Humor, diese gute Laune geht eigentlich auch zulasten der Ungläubigen, Schwachen?

Nicht unbedingt. Denn die Schwachen, die Unterdrückten, die Leidenden kompensieren ihre Schwäche durch die Verwendung von Humor. Im bereits erwähnten Fall könnte hinzugefügt werden, dass Gott den Ungläubigen gegenüber ja auch andere Empfindungen ausdrücken könnte: Sich ihrer erbarmen oder ihnen zürnen. Aber es steht eben an bestimmten Stellen, dass er über sie lacht. Noch mal: Es ist ein Ausdruck der Überlegenheit, aber eben ein Lachen.

Das ist ja eigentlich schon mehr ein Auslachen ...

Aber das gehört eben auch zum vielschichtigen Phänomen des Humors. Es ist äußerst schwierig, eine kulturübergreifende Definition des Humors zu formulieren. Die Beschäftigung mit Humor ist kein humorvolles Unterfangen. Es gibt viele Formen des Humorvollen: Satire, Ironie, Parodie, Witz, Komödie.

## Zur Person



Professor Dr. Georges Tamer ist Lehrstuhlinhaber für Orientalische Philologie und Islamwissenschaft

an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er wurde 1960 im Libanon geboren.

Warum sind vor allem Gläubige durch Humor und Satire so leicht zu verletzen, zu beleidigen, was schlimmstenfalls zu Morden wie in Paris führen kann?

Dass Gläubige sich so leicht verletzt fühlen, ist ein Indiz für eine Identitätskrise, ja, für einen instabilen Glauben. Wäre der Glaube stark, dann wäre er felsenfest, unerschütterlich, nicht mehr so sensibel, so anfällig. Der Humor würde dem Gläubigen nichts ausmachen, egal, wie seine Religion oder gar Gott oder der Prophet attackiert

wird. Ich halte es zudem für eine Glaubensschwäche und nicht für eine Stärke, sich als Gottes Anwalt zu deklarieren. Wenn ich daran glaube, dass Gott der Allmächtige ist, dann glaube ich auch daran, dass er sich um seine Angelegenheiten kümmert.

Mit Blick auf die Reaktion von Europäern und Arabern, oder korrekt, von Christen und Muslimen, scheint es in der Reaktion auf „Religionsattacken“ deutliche Unterschiede zu geben. Warum?

Ohne jetzt zu pauschalisieren: Viele Muslime fühlen sich so verletzt, wenn ihre Religion angegriffen wird, weil für sie die Religion das Letzte ist, was ihnen Halt gibt. Sie versuchen auf diese oft so brutale Art, diese letzte Bastion zu verteidigen.

Gibt es so ein spezifisches Verständnis von christlichem, jüdischem, muslimischem Humor?

Das Verständnis von Humor ist immer durch den kulturellen Kontext bedingt. Bei den Juden gibt es

Rabbiner-Witze, in den Kirchen kursieren Witze über Pfarrer und Bischöfe. Es gibt auch christlich-ökumenische Witze. Im Islam macht man sich auch über Würdenträger wie Religionsgelehrte und Imame lustig. Und das wird locker behandelt.

Wir haben es aber nie mit „Glaubensfragen“ zu tun?

Nein, um auf den Islam zu schauen, dort gibt es drei Tabus: Man darf keine Witze über Gott machen, den Koran nicht infrage stellen, und auch der Prophet ist tabu.

Vom Propheten Mohammed wird überliefert, dass er durchaus zu Scherzen aufgelegt gewesen sein soll. Wissen Sie, was ihn so erheitert hat?

Es wird überliefert, dass der Prophet Muhammad dem Humor aufgeschlossen war und dass er mit seinen Anhängern gern scherzte. So wird erzählt, dass er einmal einer Frau sagte: Geh zu deinem Gatten; in seinem Auge ist etwas Weißes. Die Frau erschrak sich und lief zu ihrem Mann. Als sie ihm davon erzählte, sagte er nüchtern: Ja, in meinem Auge ist freilich etwas Weißes. Aber das ist kein Unglück. Hier sehen wir, dass der Prophet Muhammad die Frau mit einem Sprachspiel scherzhaft beunruhigte.

Kommen wir noch mal zum eigentlichen Anlass zurück: Finden Sie, dass der Humor des Satire-Magazins „Charlie Hebdo“ ein Tabu verletzt?

Nein. „Charlie Hebdo“ ist eine freche Zeitschrift. Gerade als Wissenschaftler verteidige ich jedoch die Freiheit der Meinungsäußerung, auch wenn sie manchmal verletzend ist. In einer freiheitlichen Gesellschaft sind wir dazu verpflichtet, Verletzendes gelassen mit Humor zu ertragen und argumentativ, ohne Gewalt, darauf zu reagieren.

Das Gespräch führte  
Thomas Geisen